

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zeitvertreib bey müßigen Stunden

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], [1780?]

VD18 90837363

Der Kuß, ein Lustspiel in Dreyen Aufzügen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213129)

nde,
eine
en
den
olf
ns

Der Kuß,
ein Lustspiel
in
Dreym Aufzügen.

Personen.

Leo.

Glode ein Philo-
soph.

} drey gute Freunde.

Antonin.

Polycarpe, der Wirth.

Selinde, seine junge Frau.

Der Schauplatz ist im Garten.



Erster Auftritt.

Clode und Antonin.

Clode.

Wie so Gedancken voll, mein lieber
Antonin,
Sieh doch den Himmel an, der gestern trübe
schien,
Und heute wieder lacht, was hilfft dir denn dein
Sorgen,
Der, so dich heut ernähret, ernähret dich auch
morgen,
Mein Facit habe ich schon lang auf nichts gestellt,
Ich lebe vierzig Jahr, bereits in dieser Welt
Und ist das Glücke gut, kann ich noch vierzig le-
ben.

Anto

Antonin.

Geh! Schwäger! du wirfst mir, den Kummer
 doch nicht heben,
 Du bist ein reicher Mann, du bist jung und
 gesund,
 Ich lieg am Fieber krank, ich bin am Arm ver-
 wundt,
 Ich bin in diesem Krieg ums Meinige gekommen,
 Die Russen haben mir die Ruh mits Kalb ge-
 nommen.

Clode.

Dein Leid das dauert mir, mein allerbesten
 Freund,
 Doch, hör ein Trostwort an, das warlich gut
 gemeint,
 Und das heißt: Sorge nicht, und lebe in Vergnü-
 gen,
 Und überlaß dich nur, des Schicksahls weisen
 Fügen,
 Der Nexus rerum bringt das Ding nicht an-
 ders mit,
 Glück, Unglück wechseln nur in ihren spanischen
 Schritt,
 Nie wirds ein Sterblicher mit Sorgen dahin
 bringen,
 Das Unglück loß zu seyn, das Glück zu erzwingen,
 Dein

Dein Gut, die Ruh, das Kalb, sind Dinge
 ausser dir,

Und diese kränken dich? O! lerne doch von mir,
 Die Dinge ausser dir, mit Großmuth zu verlachen,
 So kannst du auf der Welt, dir einen Himmel machen.

Antonin.

Bleib mir drey Schritt vom Leib, mit der Philosophie
 O! grosser Philosoph! und spahre deine Müh,
 Daß mein Gut ausser mir, das darfst du mir nicht
 sagen,
 Das weiß ich selber wohl, in mir werd' ichs nicht
 tragen,

Alleine raubt man mir, vors erste nur das Brod,
 So folget bald darauf die bittere Hungers-Noth,
 Und darbt der Leib so wird die Seele auch nicht
 gelassen.

Clode.

O! schäme dich! wer will sich die Gedanken machen,
 Der Himmel der verläßt so leicht die Seinen nicht,
 Und wenn es dir denn ja an ein Stück Brod gebricht,
 So weiß ich einen Rath, denn mußt du Semmel essen,
 Und wer nur Semmel hat, kan leicht das Brod
 vergessen,

Freund! hör ein Liedchen an, das allen Kummer hebt,
 Das Liedchen ist probat, so wahr Herr Clode lebt:

E

March.

March. v. 1.

Vergeßt was euch am Herzen liegt,
 Und seyd mit mir vergnügt;
 Die Welt soll den
 Noch ersülich sehn
 Den nie sein Wunsch betrügt;
 Auf! nehmt die Zeit in Acht,
 Deswegen sind wir nicht gemacht,
 Daß Gram und Groll
 Uns martern soll
 Drum Freunde, scherzt und lacht.

v. 2.

Wer wollte denn bey seiner Pein
 Im Kummer sinnreich seyn,
 Nicht wahr, mein Herz?
 Durch Gram und Schmerz,
 Wird doch die Welt nicht dein,
 Und lacht gleich mein Geschick,
 Nicht einen einzigen Augenblick,
 So seh ich zu
 Und bleib in Ruh
 Und werde selbst mein Glück.

v. 3.

Den Zehnten ist die wahre Lust,
 Nicht einmahl recht bewußt,
 Ich suche sie,
 Und finde sie,

In

In meiner eignen Brust,
 Mein Wunsch trifft sters sein Ziel,
 Denn was ich habe, nenn ich viel
 Und was gebricht
 Das wünsch ich nicht,
 So hab ich was ich wil.

v. 4.

Ich komme mit Gelassenheit,
 Doch allemahl so weit,
 Ein andrer klagt,
 Er seufzt und zagt,
 Und mehrt doch nur sein Leyd,
 Drum jeder sey wie ich,
 Ich lache, wenn gleich alles wick,
 Und wäre ja,
 Nichts anders da,
 So lach ich über mich.

Ende des ersten Auftritts.



2

Zweiter



Zweiter Auftritt.

Clode, Antonin und Leo,

Leo.

Singst du doch lieber Clod! ich dacht bey meiner
 Seele,
 Wie ich in Garten kam, es wäre Philomele;
 Allein, der Antonin, der sitzt ja so betrübt,
 Was fehlt ihm denn? Er ist doch wohl nicht gar
 verliebt,

Clode.

Ach! was! verliebt! er ist mir bald vor Gram ge-
 storben,
 Daß ihm der Feind sein Gut so jämmerlich ver-
 dorben,

Zu erst sprach ich mit ihm nach Philosophen Art,
 Hernach so predigte ich Theologisch hart,
 Und eben hör ich auf ein sinnreich Lied zu singen,
 Allein es ist umsonst ihm Leben bey zu bringen.

Leo.

Das alles hilft ihm nicht, gelehrter Ungeßüm,
 Verhärtet nur vielmehr den lieben Antonin,
 Allein ich wette drauf, ich will ihn bald curiren,
 Ich

Ich will ihm eben nur hier um der Ecke führen,
 Komm! lieber Antonin! und Elode komm auch mit!

Antonin die Hand im Kopf.
 Wohin denn?

Leo.

gar nicht weit, nur etwa zwanzig
 Schritt,

Und denn sieh eben links, da wirst du etwas sehen,
 Das wird dir ganz gewiß durch Marc und Beine
 gehen,

Sieh! wie sie eben jetzt, die Ziege zärtlich küßt,
 Die sie am Stricke führt; Ach! wie verschwens-
 drisch ist

Der Kuß da angebracht, hätte ich ihn doch empfangen,
 Allein zu solchem Glück pfleg ich nicht zu gelangen,

Antonin rückt sich die Peruque
 zurechte.

Hoh! Bliß! ein schönes Weib! Kommt Kinder
 laßt uns gehen,

Ich ruhe eher nicht, ich muß sie näher sehen,
 Es muß ich wette drauf, trägt nicht der ferne Schein,
 Die Venus oder auch wohl gar die Phyllis seyn.

Leo zu Antonin.

Ha! ha! mein Antonin! Kann ich dich so aufwe-
 cken?

E 3

Anto-

Antonin.

Ich dencke noch am Kuß, der muß recht süße
schmecken:

Clode.

Ey! denckt doch! ist der Herr nicht klug wie Ca-
somo?

Mir schmeckt er auch wohl süß, allein es geht
nicht so,

Wie man es sich wohl denckt

Antonin zu Cloden.

O! hättest du geschwiegen,
So hätt man nicht gehört, dich philosophisch lügen,
Der Kuß ist auffer dir, was geht der Kuß dir an,
Kein Philosoph sucht das was ihm nicht rühren kann.

Clode beißt sich auf den Finger.

O! Leo! merckst du wohl? das war ein rechter Stich,
Allein mein Antonin, ich widerlege dich;
Der Kuß ist auffer mir, allein was ich empfinde,
Bey einem süßen Kuß von einem schönen Kinde,
Das ist nicht auffer mir, das würckt in meiner Brust,
Und würckt, wenn mans erhält, bey jedengroßse Lust.

Leo tritt dazwischen.

O! stellt das Zanken ein: und gebet euch zufrieden,
Du hast Recht, und er auch, damit seyd ihr geschieden.

Ende des zwenten Auftritts.

Dritter

Antonin.

Das sagen Sie nun wohl, allein ich hab's gesehn,
Ich sah Sie gar zu gut, Sie aber mich nicht stehn,
Ach! dafür hätten Sie, mich lieber küssen sollen,
Ich hätte Sie gewiß, recht zärtlich küssen wollen,
Ich hätte's auch ehr verdient als wie das kleine Thier,
Dennerst bin ich ein Mensch, nächst so da wird man
mir,

Die Rinde von dem Baum, niemalen essen sehen,
Und noch vielweniger auf die Rabatten gehen.

Selinde.

Sie sind heut voller Spaaß, das seh ich Sie wohl an,
Mein schöner süßer Herr! Doch! still! Da kommt
mein Mann!

Polycarpus kommt pensiv gegangen
und sieht nach der Uhre.

Kann ich so glücklich seyn, Sie hier in meinen Garten,
Mit Coffee und Toback gehorsamst aufzuwarten?

XXX

Antonin führt die schöne junge Frau, und Sie
singen unterwegs den Marsch: Vergest was euch
am Herzen liegt zc. anstatt dem Ballet, Polycar-
pus brummt auch mit.

Ende des dritten und letzten
Auftritts.

XXX

Der